



Jamieson Greer (links) spielte beim Zustandekommen des Zolldeals mit der Schweiz eine zentrale Rolle. Foto: Mark Schiefelbein (AP)

15-Prozent-Zölle kommen wohl in der ersten Dezemberwoche

Schweizer Deal mit USA Chlorhühner, Cybertrucks und die Rolle der Milliardäre: 12 Tage nach der Einigung mit Trump konkretisiert sich, wie das Abkommen zu verstehen ist.

Benjamin Bitoun und **Fabian Fellmann**

Überdimensionierte Trucks auf Schweizer Strassen, Chlorhühner im Supermarkregal, die Rolle der Schweizer Milliardäre im Oval Office: Seit Bundesrat Guy Parmelin und Staatssekretärin Helene Budliger den Zolldeal mit den USA bekannt gegeben haben, gehen die Wogen hoch. Und es herrscht Unsicherheit darüber, welche Zugeständnisse die Schweiz genau gemacht hat. Knapp zwei Wochen nach der Einigung hat sich der Nebel nun zum Teil gelichtet. Die Antworten auf die wichtigsten Fragen:

— **Ab wann gelten die reduzierten Zölle?**

In der Bundesverwaltung ist man zuversichtlich, dass die USA den Zollsatz für Importe aus der Schweiz bereits in der ersten Dezemberwoche von 39 auf 15 Prozent senken werden – auch wenn sich beim Staatssekretariat für Wirtschaft nach den Schwierigkeiten der letzten Monate offiziell niemand auf einen genauen Tag festlegen will.

Der US-Handelsbeauftragte Jamieson Greer hatte nach der Bekanntgabe der gemeinsamen Absichtserklärung von 10 bis 15 Tagen gesprochen, bis der neue Zollsatz in Kraft trete.

— **Muss die Schweiz bei Autos Sicherheitsstandards der USA übernehmen?**

Tatsächlich ist im «Joint Statement» die Rede davon, die Zulassung von einzelnen Gütern in der Schweiz durch Anerkennung von US-Normen zu vereinfachen. Davon könnten auch amerikanische Autos wie etwa Teslas Cybertruck betroffen sein.

Bloss: Wie es beim Bund heisst, geht es dabei nicht um eine weitgehende Übernahme von amerikanischen Sicherheitsvorschriften, sondern lediglich darum, Einzelzulassungen von US-Autos zu vereinfachen. Das Gros der in der Schweiz verkauften Neuwagen wird ohnehin über die EU-Typengenehmigung zugelassen. Heisst: Nur wenn auch die EU die etwa in Sachen Sicherheit, Lärm und Abgasen abweichenden amerikanischen Standards übernehmen würde, kämen solche US-Autos in grossen Mengen in die Schweiz.

Die Delegation, die Trump im Oval Office empfing, dürfte als Türöffner gewirkt haben, dies kann mittlerweile als gesichert gelten.

— **Wird der Import von Chlorhühnern erlaubt?**

Bis auf weiteres nicht. In einem ersten Schritt erlaubt der Bund den Import von 1500 Tonnen Geflügel aus den USA. Mit Chlordioxid behandeltes Fleisch ist aber in der Schweiz nicht zum Verkauf zugelassen, das gilt auch für das zusätzliche Importkontingent. Allerdings zeichnet sich ab, dass die USA in den anstehenden Verhandlungen für ein Handelsabkommen auf ein Ende des Schweizer Verbots drängen werden. Bundesrat Guy Parmelin hatte im Interview mit dieser Redaktion gesagt, er sei bereit, darü-

ber zu reden – im Wissen darum, dass Parlament und Konsumentenschützer Nein sagen dürften.

— **Welche Rolle spielten die Milliardäre bei dem Deal – und was wussten sie?**

Das Treffen von Wirtschaftsführern mit Donald Trump im Oval Office wurde über die Landesgrenzen hinaus kritisch kommentiert. Die SP etwa befürchtet einen «massiven Eingriff privater Akteure in die Aussenpolitik». Sie fragte, ob einzelne Milliardäre möglicherweise vertrauliche Vertragsentwürfe oder Informationen vom zuständigen Bundesrat erhalten hätten.

Bundesrat Parmelin verneinte das mehrfach. Gleich tönt es auch aus der Bundesverwaltung. Die Offerte, welche die Schweiz den USA letztlich unterbreitete, habe keiner der Wirtschaftsvertreter gesehen. Das bestätigt dieser Redaktion eine weitere Quelle aus dem Umfeld eines der im Oval Office anwesenden Milliardäre.

Dennoch gilt deren Rolle als Türöffner beim US-Präsidenten mittlerweile als gesichert. Erstens waren sie es, die als Erste erkannt hatten, dass das Handelsdefizit der USA gegenüber der Schweiz für Trump das entscheidende Ärgernis darstellte. Sie entwickelten die Idee, das Defizit durch eine Verlagerung von Teilen der Pharmaproduktion und Goldschmelzen in die USA zu senken.

Zweitens kannten alle fünf Wirtschaftsvertreter den Präsidenten oder Mitglieder von dessen Regierung persönlich. Dadurch erreichten sie, dass die Schweiz auf Trumps Prioritätenliste wieder nach oben rückte.

— **Macht Donald Trump eine Kehrtwende, falls**

das Handelsdefizit mit der Schweiz nicht zurückgeht?

In diesem Punkt bestehen in Bundesbern grosse Sorgen. Denn es ist paradox: Wie diese Redaktion bekannt machte, wurde die Schweiz durch den Deal von der grossen Verliererin zur Gewinnerin. Gemessen am Handelsvolumen kommt sie neu auf eine durchschnittliche Zollbelastung von 6,7 Prozent – die niedrigste aller Industrienationen.

Weil nun aber aufgrund der niedrigeren Zölle die Wettbewerbsfähigkeit von Schweizer Firmen auf dem US-Markt wieder zunimmt, dürften auch deren Exporte wieder steigen – und damit womöglich auch das Handelsdefizit mit den USA.

Damit das nicht passiert, ist es zentral, dass künftig der Grossteil der Pharmaprodukte für den US-Markt nicht mehr in der Schweiz, sondern in den USA hergestellt wird. Die Pharmaexporte machen mehr als die Hälfte der Schweizer Exporte in die USA aus.

— **200 Milliarden Franken an Investitionen: Wie schafft die Schweiz das?**

Die Schweiz hat versprochen, 200 Milliarden Dollar in den USA zu investieren – eine enorme Summe. Zum Vergleich: Die EU als Ganzes hat Investitionen von 600 Milliarden Dollar zugesagt.

Die Hälfte der Schweizer Investitionen soll von der Pharmabranche gestemmt werden: Novartis und Roche allein haben je 50 Milliarden Dollar an Investitionen zugesagt. Weiter sollen 70 Milliarden Dollar an Investitionen in den US-Finanzsektor fliessen, 5 bis 10 Milliarden in den Energiesektor sowie 20 bis 25 Milliarden in die Nahrungsmittelbranche.